

SECHZEHNTE  
GEWANDHAUS-KONZERT

DONNERSTAG, DEN 12. FEBRUAR 1931, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> UHR

Dirigent: *Bruno Walter*

ERSTER TEIL

Ouvertüre, Scherzo und Nocturno aus der Musik zu Shakespeares  
»Ein Sommernachtstraum« von FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY  
(1809—1847)

Zwei Arien mit Orchesterbegleitung von GEORG FRIEDRICH HÄNDEL  
(1685—1759), vorgetragen von Herrn Kammersänger *Paul Bender*

a) **Rezitativ und Arie** aus dem Oratorium »Debora«

Rezitativ: Ich bin erhört! Der Segen dieses Tages lohnet die Angst und  
alle Sorgen mir. Es sagt der Krieger Angesicht, mein Barak  
tat Genüge seiner Pflicht. O, mein Sohn, wohl hat dein Arm  
verdient des Siegers Lohn.

Arie: Sohn! Sieh, deinem greisen Vater quillt die Träne warm die  
Wang' herab, weil einst, wenn längst mich deckt das Grab,  
dein Nam' und Ruhm die Welt erfüllt.

b) **Arie** aus dem Oratorium »Der Messias«

Warum entbrennen die Heiden und toben im Zorne,  
Und warum halten die Völker stolzen Rat?  
Die Könige lehnen sich auf und die Fürsten  
Stehn auf zur Empörung wider den Herrn  
Und den Gesalbten.

Don Juan. Tondichtung nach Nicolaus Lenau (op. 20) von RICHARD  
STRAUSS (geb. 1864)



## ZWEITER TEIL

Balladen mit Klavierbegleitung von CARL LOEWE (1796—1869), vorgetragen von Herrn Kammersänger *Bender*

### a) Die Lauer

Von dem Gartenaltan keucht zum Schlosse heran der Wojwode voll Wut und voll Schrecken,  
Reißt die Vorhänge fort von dem Ruheort seines Weibs; leer liegen die Decken!  
Auf den Boden er starrt, in den greisigen Bart seine Hände, die bebenden, packen;  
Wild hebt er den Blick, wirft die Ärmel zurück, rufet Naum, den treuen Kosaken.  
„Ha! elender Wicht, warum waren mir nicht heute Nacht in dem Garten die Hunde?  
Die Jantscharke nimm dir und reiche auch mir die gezogene Büchse zur Stunde.“  
Als vollbracht dies Geheiß, schlichen beide sich leis' zum Altan an der Mauer Rande.  
An dem traulichen Ort, was leuchtete dort? ein Weib ist's im weißen Gewande.  
Eine Hand läßt vom Haar ihrer Augen Paar, läßt die Brust von Linnen umschließen.  
Mit der anderen Hand hält sie von sich gewandt einen Jüngling zu ihren Füßen.  
Und umfangend ihre Knie beschwöret er sie: „Hab' ich alles denn, alles verloren?  
Hat den Händedruck auch und der Seufzer Hauch der Wojwod sich zu eigen erkoren?  
Ich, der ich manch' Jahr treu eigen dir war, soll dich meiden und sehen dich nimmer?  
Du liebtest ihn nicht, doch das Gold hat Gewicht, du verkauftest ihm alles auf immer!  
Ich eilte zu dir, von dem treuen Tier durch Sturm und Wetter getragen,  
Um mit Seufzer und Kuß dir zum Abschiedsgruß gute Nacht auf immer zu sagen!“  
Sie widersteht, wie er klagend auch fleht, daß sie seines Leid's sich erbarme,  
Bis die Kraft ihr entschwand in der wehrenden Hand, und sie hinsank in seine Arme!  
Vom Gesträuche versteckt, auf den Boden gestreckt der Wojwode und der Diener liegen,  
Zieh die Ladung hervor, und lassen ins Rohr vom Ladstock getrieben sie fliegen.  
„Herr“, flüstert es sacht, mich hemmte eine Macht: ich kann auf das Mädchen nicht schießen.  
Als den Hahn ich zog, mich ein Schauer durchflog, und zur Pfanne sah Tränen ich fließen.“  
„Still, Heidekensohn! lehre weinen dich schon! nimm hier Lissaer Pulver zum Zünden!  
Mache schnell den Stein mit dem Nagel rein und ihr Ziel laß die Kugel finden!  
Höher! rechts! halt still! ich selber erst will den Bräutigam strecken zu Boden.“  
Der Kosak legt an, ziele fest, spannt den Hahn, und trifft ins Herz den Wojwoden!

*A. Mickiewicz*

### b) Herr Oluf

Herr Oluf reitet spät und weit,  
Zu bieten auf seine Hochzeitsleut'.  
Da tanzten die Elfen auf grünem Strand,  
Erlkönigs Tochter reicht ihm die Hand:

„Willkommen, Herr Oluf, komm, tanze mit mir,  
Zwei goldene Sporen schenke ich dir.“  
„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,  
Denn morgen ist mein Hochzeitstag.“

„Tritt näher, Herr Oluf, komm, tanze mit mir,  
Ein Hemd von Seide schenke ich dir.  
Ein Hemd von Seide, so weiß und fein,  
Meine Mutter bleicht's im Mondenschein.“

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,  
Denn morgen ist mein Hochzeitstag.“  
„Tritt näher, Herr Oluf, komm, tanze mit mir,  
Einen Haufen Goldes schenke ich dir.“

„Einen Haufen Goldes nähme ich wohl,  
Doch tanzen ich nicht darf noch soll.“  
„Und willst du, Herr Oluf, nicht tanzen mit mir?  
Soll Seuch' und Krankheit folgen dir!“

Sie tät ihm geben einen Schlag aufs Herz,  
Sein Lebtag fühlt' er nicht solchen Schmerz.  
Drauf tät sie ihn heben auf sein Pferd:  
„Reit' hin zu deinem Fräulein wert!“

Und als er kam vor Hauses Tür,  
Seine Mutter zitternd stand dafür:  
„Sag' an, mein Sohn, nun sag' mir gleich,  
Wovon bist du so blaß und bleich?“

„Und sollt' ich nicht sein blaß und bleich?  
Ich kam in Erenkönigs Reich.“

„Sag' an, mein Sohn, so lieb und traut,  
Was soll ich sagen deiner Braut?“

„Sagt' ihr, ich ritt in den Wald zur Stund',  
Zu proben allda mein Roß und Hund.“

Früh morgens, als der Tag kaum war,  
Da kam die Braut mit der Hochzeitsschar.  
Sie schenkten Met, sie schenkten Wein:  
„Wo ist Herr Oluf, der Bräut'gam mein?“

„Herr Oluf ritt in den Wald zur Stund',  
Zu proben allda sein Roß und Hund.“

Die Braut hob auf den Scharlach rot,  
Da lag Herr Oluf und war tot.

*Herder*

c) In der Marienkirche

In der Marienkirche begruben sie ihn      Die neigten sich, die verzweigten sich,  
Und sie im Marienchor;                      Wären gern einander recht nah,  
Aus ihrem Grab ein rot Röselein sproßt,      Daß jeder gleich erkennen konnt',  
Aus seinem Weißdorn hervor;                Zwei Liebende ruhten allda.      *Altes Volkslied*

d) Geisterleben

Von dir getrennet, liege ich begraben,  
Mich grüßt kein Säuseln linder Frühlingslüfte:  
Kein Lerchensang, kein Balsam süßer Düfte,  
Kein Strahl der Morgensonne kann mich laben.  
Wenn sich die Lebenden dem Schlummer übergaben,  
Wenn Tote steigen aus dem Schoß der Grüfte,  
Dann schweb' ich träumend über Höh'n und Klüfte,  
Die mich so fern von dir getrennet haben.  
Durch den verbotnen Garten darf ich gehen,  
Durch Türen wandl' ich, die mir sonst verriegelt,  
Bis zu der Schönheit stillem Heiligtume.  
Erschreckt dich Geisterhauch, du zarte Blume?  
Es ist der Liebe Wehn, das dich umflügelt!  
Leb wohl! ich muß ins Grab, die Hähne krähen . . .      *Uhland*

e) Der Mummelsee

Im Mummelsee, im dunkeln See,      Dreht sich der Reigen ohne Maß,  
Da blühn der Lilien viele,              Und immer lauter schwellen  
Sie wiegen sich, sie biegen sich,      Ans Ufer an die Wellen.  
Dem losen Wind zum Spiele;            Da hebt ein Arm sich aus der Flut,  
Doch wenn die Nacht herniedersinkt,      Die Riesenfaust geballet,  
Der volle Mond am Himmel blinkt,      Ein tiefend Haupt dann, schilfbekrängt,  
Entsteigen sie dem Bade                Vor langen Bart umwaltet,  
Als Jungfern am Gestade.                Und eine Donnerstimme schallt,  
Es bläst der Wind,                        Daß im Gebirg es widerhallt:  
Es saust das Rohr                        „Zurück in eure Wogen,  
Die Melodie zum Tanze,                Ihr Lilien ungezogen!“  
Die Lilienmädchen schwingen sich      Da stockt der Tanz.  
Als wie zu einem Kranze                Die Mädchen schrein  
Und schweben leis' umher im Kreis,      Und werden immer blässer:  
Gesichter weiß, Gewänder weiß,      „Der Vater ruft!  
Bis ihre bleichen Wangen                Hu, Morgenluft!  
Mit zarter Röte prangen.                Zurück in das Gewässer,  
Es braust der Sturm,                      Zurück! Zurück!“  
Es pfeift das Rohr,                      Die Nebel steigen aus dem Tal,  
Es rauscht im Tannenwalde,            Es dämmert schon der Morgenstrahl,  
Die Wolken ziehn am Monde hin,      Und Lilien schwanken wieder  
Die Schatten auf der Halde.            Im Wasser auf und nieder.      *A. Schuezler*  
Und auf und ab durchs nasse Gras

**Symphonie Nr. 1 (B-dur op. 38) von ROBERT SCHUMANN (1810—1856)**

I. Andante un poco maestoso — Allegro molto vivace. II. Larghetto — III. Scherzo: Molto vivace. IV. Allegro animato e grazioso

Ende des Konzerts nach 9 1/2 Uhr

Klavier: Julius Blüthner

Konzertführer und Partituren sind im Erdgeschoß erhältlich

17. Konzert: Donnerstag, den 19. Februar, 7<sup>1/2</sup> Uhr

Dirigent: *Bruno Walter*

WAGNER: Siegfried-Idyll. WAGNER: Fünf Gedichte. BERLIOZ: Phantastische Symphonie.  
Gesang: *Maria Müller*

---

18. Konzert: Donnerstag, den 26. Februar, 7<sup>1/2</sup> Uhr

Dirigent: D. Dr. *Karl Straube*

HÄNDEL: Samson. Soli: *Anny Quistorp, Margarete Hagemeister, Henriette Lehne,  
Hanns Fleischer, Carl August Neumann, Ernst Osterkamp*

Hauptprobe: Mittwoch, den 25. Februar, 7<sup>1/2</sup> Uhr

---

7. Kammermusik: Dienstag, den 17. Februar, 7<sup>1/2</sup> Uhr

BEETHOVEN: Streichquartett a-moll op. 132. Serenade für Streichtrio D-dur op. 8.  
Streichquartett A-dur op. 18 Nr. 5

---

Donnerstag, den 5. März, 7<sup>1/2</sup> Uhr, im Großen Saale

**Solisten-Abend Maria Ivogün**

»Von Frühling und Nachtigallen«

(Lieder von MOZART, SCHUBERT, SCHUMANN, BRAHMS, HUGO WOLF u. a.)

Karten zu 7.—, 5.— und 3.— M. im Gewandhaus, bei Jost, Klemm und im Meßamt  
Konzertanrechts-Gutschein Nr. 3 wird bei Kartenentnahme für die beiden ersten  
Platzgattungen mit 1.— M. in Zahlung genommen

---

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig